

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

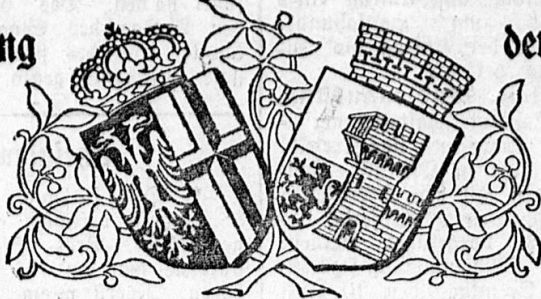
Telephon Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengepaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergepaltete Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Einnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 245.

Redaktion: Jof. Grunau.

Freitag, 8. Juli 1910. (Kilian, Elisabeth v. Portugal.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

Die ostasiatischen Fragen.

I.

Die Mäler der ostasiatischen Fragen bewegen sich unausgesetzt, aber in langsamer und geräuschloser Schwingung in den Kabinellen der Mächte. Die Hauptaktionen: Japan, Rußland und England haben sich untereinander verständigt, jede ernste Aktion zu vermeiden und China ist mit einer Reorganisation seiner Kräfte beschäftigt, welche zwar weit davon entfernt ist, europäischen Erwartungen und Vorstellungen zu entsprechen, aber dennoch hinreichend, eine europäische Massierungspolitik vor größerer Schwere als jemals zu stellen.

Schon vor längerer Zeit hat ein Dekret des Kaisers von China das weite Reich mit einer Reorganisation des Kriegswesens beauftragt, europäische Muster nachgebildet — denn nachgebildet kann man nicht sagen. Es wurde ein Kriegsministerium geschaffen, eingeteilt in sechs Abteilungen und ausgestattet mit einem Generalstab, eingeteilt in drei Sektionen. Zugleich wurde das Reich in Provinz-Territorien geteilt; jedes Territorium soll zwei Divisionen aufstellen, welche ein Armeekorps bilden. Daselbe Dekret bezieht sich auf die Errichtung von Unteroffiziersschulen in allen Provinzen; außerdem wurden vier Offiziersakademien und eine Kriegsakademie, diese in Peking, geschaffen.

Der Erfolg dieser Maßregeln hat alle Erwartungen, auch die japanischen, enttäuscht. Die europäischen und die japanischen Instanzen, welche die chinesische Regierung angeht, finden keine Worte um ihre Enttäuschung und ihre Mißbilligung auszudrücken.

In dem laufenden Jahre 1910 sollte China im Stande sein, eine ausgebildete reguläre Armee von 400 000 Mann ins Feld zu stellen. Davon ist jedoch keine Rede. Die vorhandene Armee zählt vier oder fünf Divisionen. Diese haben in jüngster Zeit Manöver in großem Kriegsstil versucht. Sie sind aber so ausgefallen, daß die Militärs zu der Ansicht gekommen sind, China würde niemals eine Militärmacht werden.

Nachdem sich China eine Truppenexpedition nach Tibet ausgedacht. Was darüber bekannt geworden ist, gestattet jedoch keinerlei Schluß auf die Leistungsfähigkeit der Truppen. Der Befehlshaber, Tschao-Gull-Leng, hat ungefähr acht Monate gebraucht, um die Strecke von Peking nach Khasia zurückzulegen, auf diesem Marsch ist ihm kein Feind in den Weg getreten; er hat sich damit begnügt, unbeschränkte Niederlassungen niederzubringen. Der Dalai-Lama hat sich vor ihm, von treuen Anhängern in einer Sänfte getragen.

Ebenso geringe, ja noch geringere Ergebnisse hat man, wie die „Historisch-politischen Blätter“

ausführen, mit dem Versuch zur Schaffung einer Flotte erreicht. Alles steht auf dem Papier. Fast die ganze Flotte fährt zurzeit auf europäischen Eisenbahnen. Der Prinz Tsi-Tsun und der Großadmiral Cha stellen augenblicklich ungefähr das ganze Personal der Flotte dar. Die zwei projektierten Flotten sind nicht einmal im Keim vorhanden.

Auf dem Gebiete des Unterrichts sind auch keine ernsthaften Fortschritte erzielt worden. Vor mehreren Jahren wurde beschlossen, daß die Errichtung einer kaiserlichen Universität in Peking im März 1910 stattfinden soll. Die Bauten sollten nach einem großartigen Plan ausgeführt werden; sie wurden seit einem Jahr mit großem Eifer betrieben. So wurden einige Gebäude vollendet, welche in der Tat die Errichtung möglich machen. Aus dem ganzen Reich wurden die Männer der Wissenschaft, alt und jung, herufen; dazu die Korpskassen der europäischen Wissenschaft, welche nach ihren hohen Gehältern zu schließen, die Kronen des Geistes tragen. Es gibt kaum etwas Befremdlicheres als das Namensverzeichnis dieser europäischen Gelehrten, denen die Kunst der Diplomatik Goldminen eröffnet hat und zugleich ein Schlaraffenland.

Am Vorabend der Errichtung der Universität fand das Zulassungsexamen statt. Ein Heer von Direktoren, Inspektoren, Verwaltungern und Präbidenten aller denkbaren Körperlichkeiten war dazu erschienen; die kleine Truppe des Unterrichtsverwaltungs verschwand unter ihnen. Die Thesen waren von der abgeschmacktesten Art, aber die Leistungen der Kandidaten waren auf derselben Höhe. Das Urteil eines Juristen lautet: Gar nicht wiederzugeben. Abscheuliche; — Gewebe von Dummheit; — Gemisch unverständlicher Redensarten in allen Sprachen; — Ohne Gehalt, ohne Urteil, oft ohne die elementarste Form.

Die Heberachtung der ausländischen Jury war unbeschreiblich; man hat gehofft, eine lernbegierige, einigermaßen vorbereitete Jugend zu finden; statt dessen treten die unfähigsten Ignoranten auf. Die von der ausländischen Jury erteilten Zensuren waren dementsprechend.

Darum sieht sich aber kein Mensch. Die sämtlichen 272 Kandidaten wurden zugelassen. Die kaiserliche Universität in Peking ist also eröffnet und man kann sich nach dem Berichte ein Bild von den erwartenden Leistungen solcher Studenten machen.

An eine Besserung der Zustände ist umsoweniger zu denken, als an allen Unterrichtsankalten der Chinesen dieselben Mängel haften. Der Direktor der Medizinische in Tientsin berichtet: „Gleich in den ersten Jahren meiner Tätigkeit sah ich, daß meine Juristen gefälscht wurden. Die schlechtesten Schüler wurden die besten, unter dem Einfluß von Gold und Gunst. Ich schloß Protest auf

Protest, schließlich gab ich meine Entlassung. Seitdem habe ich mich daran gewöhnt.“

Inzwischen hat die Regierung die Errichtung von Universitäten in Peking, Hanton, Weihien (Schantung) und in Tientsin beschlossen. Kein Zweifel, daß die geschilderten Vorgänge sich auch dort abspielen.

Der neue Vizekönig von Canton hat sein Amt mit 800 000 Dollars bezahlt. Das Geld hat ihm ein Konfortium von Chinesen und Europäern gegeben. Damit Vizekönig und Konfortium auf ihre Kosten kommen, hat der Vizekönig zunächst ein neues Salzmonopol eingeführt. Unterwegs, Gesundheits-, Wohlfahrts-, Verwaltungs- und Seesachen bieten ihm kein Interesse. Neben, eigentlich unter dem Vizekönig besteht eine Art von Provinzialrat. Derselbe hat jedoch keinen anderen Zweck, als den Vizekönig mit seiner Verantwortlichkeit zu decken, falls eine Sache schief geht. Auch den Konfortium gegenüber wird er vorgehoben. Bekannt ist ein Konfortium und will der Vizekönig davon nichts hören, so lautet die Antwort: „Die Selbstverwaltung (der Provinzialrat) will nicht.“ Dieser Erklärung fügt der Vizekönig den Ausdruck seines persönlichen lebhaften Bedauerns hinzu.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli.

Die Absicht des Liberalismus bei der Enzyklika ist nicht das von ihm erhoffte Friedenskampfnis, sondern der gezielte Kulturkampf! In sehr erster und entscheidender Weise spricht diese auch die protestantische, zu der Kulturheersee erscheinende „Volkswoche“ aus, welche schreibt:

Wir lehnen es strikte ab, uns der Heuchel liberaler Wälder anzuschließen, die nichts anderes erstreben, als aus dem Streit um die Enzyklika und die evangelische Wahrheit flüchtendes Kapital für den politischen Liberalismus zu schlagen, und die jetzt, nach Vernichtung des Konflikts, das erkaunt sind, daß ihnen ein Mittel weniger zu Gebot steht, um kulturkampferisch gegen das Centrum vorzugehen und im Tüben für den politischen Liberalismus zu sinnen. Gerade die gläubigen evangelischen Kreise, auf deren Verzen der Streit um die Enzyklika am schwersten lastete, sondern sich reinlich ab und wollen nichts mit der liberal-protestantischen Seite zu tun haben, wie sie zugunsten der weiten Linken immer noch nach Erlebung des Streites kampfhaft betrieben wird. Der Liberalismus will nicht Frieden, sondern den Kulturkampf!

Mühsame Protestanten, welche wirklich den konfessionellen Frieden als bringende Staatsnotwendigkeit erkennen, müssen sich dieser Auffassung anschließen und daraus die Konsequenzen ziehen.

Das wahre Gesicht taucht beim allgemeinen „Deutschen Lehrerverein“ immer wieder auf, wenn man sich auch oft anstellt, als ob man mit dem Liberalismus nichts zu tun habe. Den klaren Gegenbeweis liefert jetzt wieder die dem Verbands nahe stehende „Neue Westfälische Lehrzeitung“, welche in Nr. 11 schreibt:

Es ist ja genügend bekannt, wie die Mittel und Methoden beschaffen waren, mit denen unsere in diesem Falle jedenfalls nicht von ethischen Bedenken angeführten Gegner aus dem Lager des Merkantilismus (im allgemeinen) und der Hierokratie (im besondern) das Zustandekommen oder wenigstens den harmonischen Verlauf des Deutschen Lehrertages zu vereiteln und zu stören trachteten. Scheuten doch hohe geistliche Würdenträger selbst davor nicht zurück, ihre (völlig aus dem Rahmen selbstverständlicher Kompetenz herausfallenden) Warnungen vor dem „bösen“ Deutschen Lehrerverein in „das Licht der Sterblichkeit“ zu rufen. Diese von unsern Gegnern infundierten hässlichen Vorurteile, die jeglicher Objektivität ermangelnde Brandrede des Historikers Martin Spahn im Strahburger Gemeinderat, die Hah- und Heh-Attale im preußischen Abgeordnetenhaus und ähnliche Vorurteile aus der jüngsten Vergangenheit haben wieder einmal zur Evidenz offenbar werden lassen, daß der Merkantilismus (und seine parteipolitische Organisation, das Centrum), den Deutschen Lehrerverein aus Verzensgrund haßt, mit leidenschaftlicher Glut haßt, beinahe so intensiv haßt wie das Freimaurertum. Diese Tatsache müssen wir als Mitglieder des Deutschen Lehrervereins uns immer wieder in das Gedächtnis prägen und in das Bewußtsein hämmern. Der Merkantilismus hat ein ganz sicheres Gefühl dafür, daß seiner eigenen Weltanschauung die im Deutschen Lehrerverein lebende Weltanschauung prinzipiell konträr ist. So ist es in der Tat. Der Deutsche Lehrerverein hat gar keinen Grund, es von sich zu weisen, daß er — um einen im Strahburger Gemeinderat auf gegnerischer Seite gefallenen und beim offiziellen Festmahl am Pfingstdienstag von einem Mitglied des Gemeinderates, dem Rechtsanwalt Mayer, in positivem Sinne aufgegriffenen Ausdruck anzuwenden — ein „Weltanschauungsverein“ ist und sein will; daß seine Weltanschauung eine nativistische ist und gerichtet ist und gerichtet sein muß; daß seine Weltanschauung die Weltanschauung des Liberalismus ist, dessen Kinder die moderne Volksschule und der moderne Volksschullehrer sind. Dieses innere Zusammenhängen zwischen dem unseren Deutschen Lehrerverein aufbauenden Geiste und der Welt- und Staatsauffassung des Liberalismus sind wir uns klar und stolz bewußt.

Deutlicher kann man seine Tendenz nicht gut an den Tag legen. Die katholischen Lehrer aber erkennen auf's neue, daß in jenen Reichen für sie

Eine seltsame Hochzeitsreise.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

Als sie den Bahnhof erreichten, blühte Helene schon nach allen Seiten, voller Angst, ihren Gatten zu begegnen. Sie wußte, daß es lächerlich war; Adolf beland sich zweifellos weit entfernt von ihr und verwendete keine Gedanken an sie. Trotzdem schielte sie jedesmal nervös zusammen, so oft ein hochgewachsener Mann auf dem Bahnsteig in ihre Höhe kam. Plötzlich sagte eine Stimme dicht an ihrer Seite:

„Endlich gefunden! Wo hatten sie sich nur versteckt, meine wertige Dame? Ich habe sämtliche Hotels in Mailand nach Ihnen durchsucht.“

Helene drehte sich um und sah, wie ihre Freundin einem Herrn die Hand reichte, der sie mit unbeschreiblicher Freude anlächelte. Der Fremde war weder groß noch klein, weder jung noch alt, weder blond noch dunkel, doch schien er eine ausgeprägte Persönlichkeit zu sein, denn wie selbstverständlich nahm er sofort die Leitung der ganzen Gesellschaft in die Hand. Er beglückwünschte sich in so beherzten Worten über das Wiederfinden seiner früheren Reisegefährtin, daß Frau Cameron erst nach Verlauf einiger Minuten Gelegenheit fand, ihm Helene vorzustellen.

„Ich reise mit meiner Freundin, Frau Reminy“, sagte sie. „Helene, erlaube, daß ich Dir meinen Freund, Herrn Wurdod, vorstelle.“

Nach der Abgang des Zuges stellte sich heraus, daß Herrn Wurdods Reiseziel ebenfalls Florenz war. „Doch natürlich können wir dort nicht bleiben“, bemerkte er. „Die Hitze wird zum Ertrinken sein, wenn auch nicht so entsetzlich trocken wie hier.“ Und als er von Frau Camerons Absicht, nach Rom zu gehen, hörte, fügte er in entschiedenem Tone bei: „Wiel zu frühe, meine wertige Dame — allerdingens um einen Monat! Sie können sich und der Kleinen ernstlich schaden. Sie stimmen mir gewiß bei?“ wandte er sich mit einem bewundernden Blick zu Helene. „Man kann nicht erwarten, daß Frau Cameron sich nach achtjähriger Verbannung noch dieser Dinnas erinnert.“

„Gut denn; ich sage mich Ihren Bestimmungen“, erklärte Adria lachend. „Sie werden also für zwei Witwen zu sorgen haben; es wird keine so leichte Aufgabe sein, aber ich weiß, mein lieber Freund — sie lächelte ihn fest an — „Sie kennen keine größere Freude, als Ihre Zeit für andere zu opfern.“

Helene wanderte sich, warum Adria von ihnen beiden, als von Witwen sprach, aber sie enthielt sich vorläufig jeder Bemerkung. Herr Wurdod war wirklich ein sehr angenehmer Reisegefährte. Er führte eine äußerst angenehme Unterhaltung und sein feines Talent ließ ihn stets erraten, für welche Dinge die beiden Damen sich interessierten. Ob viele Stunden vergangen waren, wußte sich Helene von der Qual ihrer eigenen Gedanken erlöst. Bei dem Anhören von Herrn Wurdods intelligenten Bemerkungen vergaß sie sich selbst und den trübseligen Gatten. Sie lachte herzlich über seine humorvolle Schilderung der Nachfragen in den verschiedenen Hotels, als sie plötzlich sich fast gezwungen fühlte, ihre Freundin anzusehen. Sie fand deren Augen mit einem eigentümlichen Ausdruck fest auf sich geheftet.

Ein plötzlicher Schreck durchzuckte sie. Sollte sie etwas Unpassendes getan haben? Sie blühte aus dem Fenster und gab sich Mühe, ihre bisherige Reisegelegenheit zurückzurufen, die ihrer Ansicht nach, besser zu ihrer augenblicklichen Lage paßte, als die Heiterkeit, der sie sich hingab. Zu ihrer großen Erleichterung hatten sie bald ihr Reiseziel erreicht und verabschiedeten sich schon am Bahnhof von ihrem lebenswürdigen Reiseleiter.

7. Kapitel.

Der Brief, den Helene in soch fieberhafter Eile in Mailand schrieb, erreichte ihren Gatten in dem Dorfe, wohin sie ihn adressiert. Adolf freute sich aufrichtig darüber, denn er dachte oft mit einem gewissen Unbehagen an seine junge Frau, besonders seitdem er, Hauptmann Anstied zuliebe, seine Reise ohne Gehalt und mit soch fester Willigkeit beizubringen hatte, ihre Wünsche zu erhalten. Aber als er jetzt das kurze, feile Briefchen las, in welchem Helene ihm mitteilte, daß sie Dorff verlassen habe und ihn von ihren weiteren Plänen in Kenntnis setzen werde, fühlte er sich eigentümlich davon berührt. Das Briefchen begann mit den Worten: „Wie Du siehst, bin ich Deinem Weispiele gefolgt.“ Nachdem er die wenigen Zeilen zweimal durc-

lesen, bildete er sich langsam in dem großen Speisesaal um und fand zu seiner Erleichterung, daß sämtliche Gäste, darunter sein Freund, sich entfernt hatten. Den Brief in der Hand haltend, sah er regungslos, mit soch verärrter Miene, als ob eine große Katastrophe ihm befallen habe.

„Allmächtiger Himmel, ist es so weit gekommen in der Welt?“ war sein erster Gedanke. „Kann ein Mann seine Frau nicht einmal ein paar Tage verlassen, ohne daß sie es für notwendig hält, ohne ihn herumzureisen? So etwas habe ich noch nie gehört!“

Und noch dazu so bald nach ihrer Vermählung! Es würde einen sonderbaren Eindruck machen, wenn sie Bekannte in Mailand treffen würde. Eine höchst unangenehme Sache, aber es blieb ihm nichts übrig, als ihr nachzugehen. Sie wollte ihm „post rebus“ Mailand“ schreiben, sobald ihre Pläne feststünden, also mußte er direkt nach Mailand gehen.

Wichtig fiel ihm ein, daß er einige seiner Gefellen in Dorff unter der Obhut des Wirtes zurückgelassen hatte. Also mußte er vor allem dahin zurückkehren.

Hauptmann Anstied murrte gewaltig, als er von der plötzlichen Abreise seines Freundes hörte — und dankte seinem guten Stern, daß er unvermählt und sein freier Herr geblieben war. Adolf verhielt sich schweigend; er wollte nicht sagen, daß seine Frau ihn gar nicht zur Rückkehr aufgefordert. Zu seinem eigenen Erstaunen empfand er Mitleid darüber, daß Helene sich so gut ohne ihn zurechtfinden. Er gelang sich, daß er sie oft sehr vermisst und mehr als einmal an Anstieds Stelle gewünscht hatte; aber diese Zurückweisung, wie er es nannte, erliefte jedes mütterliche Gefühl in ihm. Er sagte sich, daß diese Unabhängigkeit von seinen einer neuvermählten Frau nicht das Richtige sei; und als er bedachte, daß Helene auch in anderer Beziehung unabhängig von ihm war, daß sie z. B. ihre eigenen Wünsche ausstellen konnte, wuchs sein Unbehagen immer mehr. Sie war eine viel zu anziehende Persönlichkeit, um nur in Begleitung einer anderen Dame auf Reisen zu gehen, sagte er sich, und es glück ihm so wenig, sich einer zufälligen Bekannten in dieser Weise anzuschließen.

Da fiel ihm ein, daß sie ihm vermutlich in ihrem ersten Briefe nähere Einzelheiten über ihre Reisebegleitung mitgeteilt hatte und er fing an,

ernsthafter nachzudenken über den Charakter seines jungen Frau, als ihm die Erinnerung dieser letzten Tage zu tun geistete hatte.

Adolf Reminy war jetzt allein; denn sobald Hauptmann Anstied sich überzeugt hatte, daß sein Freund darnach strebte, die nächste Stadt zu erreichen, um sobald als möglich nach Dorff zu gelangen und so den malerischen Teil der ganzen Tour zu opfern, hatte er sich verabschiedet.

„Lebewohl, alter Junge!“ hatte er mit einem bewundernden Nicken gesagt. „Ich hätte einen Reiterer aus Dir gemacht, wenn Du mit Zeit gelassen hättest. Aber so geht es immer — sobald ein Mann verheiratet ist, ist er zu nichts mehr zu gebrauchen.“

Adolf hatte ihm im Stillen beigestimmt. Denn gerade diese Theorie war es gewesen, die ihn vom Heiraten abgeschreckt und ihn geholt hatte, sich gegen die Schwäche zu wehren, mehr als absolut nötig an seine Braut zu denken. Nach seiner Vermählung hatte er sich in Gedanken mehr mit seiner Alpentour als mit seiner jungen Frau beschäftigt. Seit langer Zeit schmeckte er sich darnach, die schöne Schweiz aus eigener Anschauung kennen zu lernen, aber als treuer Sohn hatte er es stets für seine Pflicht gehalten, den kranken Vater nach einem Badeort zu begleiten, so lange er noch reisefähig war.

Als er nun so unerwartet mit Hauptmann Anstied zusammentraf, schien es ihm, als ob sein Herzenswunsch jetzt in Erfüllung gehen sollte. In seiner Begeisterung sah er nichts Unpassendes dabei, seine Frau für ein paar Tage allein zu lassen und in der ersten Woche, nachdem er Dorff verlassen, vergaß er fast auf Helene's Existenz. Doch als der Reiz der Neuheit ein wenig nachließ, fand er sein seelisches Gleichgewicht wieder und wünschte oft zu wissen, wie sie ihre Zeit zubrachte und ob sie ihn vermisse. Mehr als einmal fühlte er ein hartes Verlangen, ihr liebes Gesicht zu sehen und ihrem anregenden originellen Geplauder zu lauschen, das zu Beginn ihrer Reise keine Langeweile hatte aufkommen lassen.

Endlich Davos Dorff!

(Fortsetzung folgt.)

sucht 3 Zimmer
Best. Offerte
die Expedition.

Im Hause
Tengelmann

Grosser Saison- Ausverkauf

Zum
Stiefelkönig Hess

Gesetzlich zulässig.

Beginn morgen, Sonnabend, 8 Uhr vormittags.

ca. **5590** Paar **Schuhwaren** aller Art.
Gewaltig billige Preise.

Daher **Tagesgespräch** für Neuss u. Umgegend.

Einige Beispiele. — So lange Vorrat reicht.

Schwarzer Damenstiefel mit Lackkappe, alle Nummern, elegantes Aussehen. Jedes Paar **3⁹⁵** Mk.

Brauner Damenstiefel mit Lackkappe, auch Derby, elegant, alle Grössen **5⁹⁵** und **4⁹⁵** Mk.

Damen-Halbschuhe — schwarz — Lackkappe — braun, grosse Oesen, breite Bänder **6⁹⁵** und **5⁹⁰** Mk.

Sonntags-Herren-Stiefel Glanzross. Dieselben sehr elegant mit Lackkappe **5⁹⁵** Mk. Jedes Paar **4⁸⁵** Mk.

Ein Posten Halbschnür-Damenschuhe und Rossleder-Spangenschuhe genähte Ledersohle. Jedes Paar **2⁹⁵** Mk. Sonst **4.50** Mk.

Ein Posten hohe Arbeits-Stiefel mit u. ohne Nägel. Jedes Paar **4⁹⁵** Mk. **Lange Schaffstiefel** **6⁹⁵** Mk.

Ein Posten Burschen-Stiefel Schnür, holzgenagelt, 36–39 **3⁹⁵** Mk. Für Herren, 40–47 **4⁹⁵** Mk. Zug, Schnür, Schnalle **4** Mk.

Unglaublich. Sonntags-Kinder-Stiefel breite Form, von 27–35, auch teilweise **Rossleder-Schulstiefel**, gepinnt, durcheinander, Jedes Paar **2⁹⁵** Mk.

Unglaublich. Braune Kinder-Stiefel 27–35, mit und ohne Lackkappe. Jedes Paar **3⁹⁵** Mk.

Unglaublich. Schwarze Kinder-Stiefel Lackkappe, hochelegant, Derbyschnitt, 31–35 **4⁹⁵** Mk. 27–30 **3⁹⁵** Mk.

Damen-Lasting-Zugstiefel **2⁹⁵** Mk. **Damen-Leder-Pantoffel** durchgenäht **2.25**, gepinnt **1⁵⁸** Mk. Ledersohle

Herren-Leder-Sandalen **3⁹⁵** Mk. **Kinder-Sandalen** **1⁷⁵** Mk. braun. Jedes Paar

Damen-Pantoffel **98** Pf. **Kinder-Segeltuchschuhe** **68** Pf. jimitiert braun Leder

Auf meine bekannt gute Qualitäten Damen- und Herren-Stiefel, Preis-
lage 8 bis 17 Mk., gewähre trotz der billigen Preise extra

10–20 % Rabatt.

Niemand versäume die selten billige
Kaufgelegenheit.

Streng reell.

Schuhwaren-Haus

R. Hess,

Nur **Neuss, Büchel 31,**

Zum Stiefelkönig.

Pius-Verein, Neuss.

Sonntag, den 10. Juli 1910, nachmittags 1/2 6 Uhr,
in den Anlagen der Bürgergesellschaft, — bei ungünstiger Witterung
in den Festsälen —

Großes Gartenfest und Volksunterhaltungsabend mit Konzert und Beleuchtung.

Die Mitglieder sind nebst ihren Familien und Freunden des Vereins freundlichst
eingeladen.

Der Vorstand.



Nicht erst jetzt

Schon seit Jahren wird Reeses Puddingpulver unter Zu-
satz von phosphorsaurem Kalk hergestellt. Darum ent-
hält Reeses Puddingpulver in großen Mengen gerade
diejenigen Bestandteile, welche für eine kräftige Ent-
wicklung und gesunde Knochenbildung der Kleinen un-
bedingt erforderlich sind. Achten Sie auch auf die Vor-
züge von Reeses Backpulver (Patentbackpulver), Reeses
Vanillinzucker u. Saffig zum Einmachen von Früchten u.
Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutsheine.



Gesellschaft für Buchdruckerei.

Samstag, den 9. Juli, morgens 7 1/4 Uhr,
in der Sebastianuskirche

Jahresmesse

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft
den Herrn

Balthasar Josten.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Neuss A.-G.

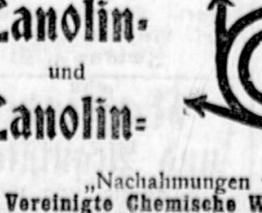
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von Depositen-Geldern.
Vermietung von Safes (Tresorfächern) in feuer-
und diebssicherer Stahlkammer.

Fahren Sie nach Essen zum Möbeleinkauf!

Wenn Sie wirklich gute Möbel preiswert kaufen
wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung von 320 Muster-
zimmern; sie ist die grösste Westdeutschlands. Katalog
für vollständige Ausstattungen und Zimmer-Einrichtungen
wird franco zugesandt. Freie Lieferung.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann,
Essen-Ruhr.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres



Canolin- und Canolin- Cream- Seife.

„Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Canolinfabrik Martenfeld, Charlottenburg-Saizler 16.

Verding.

Ausbauarbeiten der verl. Schwannstraße.
Ankunft und Unterlagen gegen Umdruckkosten Zimmer
Nr. 18. Größnung der Angebote Montag, den 18. Juli,
vormittags 11 Uhr.

Neuss, den 7. Juli 1910.

Stadtbauamt.



Puresborn

Mineral-Brühen
Gesundheits- und Tafelwasser
ersten Ranges, ärztlich empfohlen.
Wegen seiner Reinheit und Bekömmlichkeit das
bevorzugte Tafelgetränk. Zum Mischen mit Wein,
Fruchtsäften etc. unübertroffen.

Hauptniederlage: Hch. Stöcker, Neuss,
Josefstrasse.

Tapeten

auch zimmerweise Abgabe
zu en gros Preisen
über 1000 Neuheiten
**Ia. Bernstein-
Fußbodenlack**
über Nacht trocknend, nicht
nachbleibend, per 1 Liter-Büchse
nur **1.15** Mk.
Fußmatten in großer Auswahl
von 28 Pfg. an.
Wachstuche u. Wandschöner
Blick.
Neuher Spezialhaus f. Tapeten
Telefon Albert Mey 714
6 Rönigstraße 6

Schlaflos-

Seit Jahr. litt ich an qualender
Schlaflosigkeit. m. Nerven u. m. Körper
waren so herunter, daß ich öft-
mals d. Verweisung nahe war.
Ich konnte web. arbeiten, noch
essen, m. Zustand w. erbärmungs-
würdig. Auf d. Rat m. Arztes
probirte ich Schlaf. Mittel.
horrer Mart. Sprudel (Stark-
quelle (Job. Eisen - Mangano-
Kochsalzquelle). Die beruhigende
u. kräftigende Wirkung dieses
Heilwassers merkte ich sofort u.
schon n. wenigen Flaschen kam
auch d. heilberuhnte Schlaf wie-
der. Ich trinke Ihren Mart.
Sprudel jetzt seit 4 Monaten,
habe seit lang. wieder glänzend.
Stärke u. fröh. mich nie zuvor.
Mag. d. „Mart.“ warm empf.
Bitter. 95 Pfg. in den Apoth.
und bei W. Weder.

Schöne großfrüchtige Johannisbeeren

zum Einmachen empfiehlt in
10 Pfg. Spantordchen zu M. 2.50
einfchl. Korb

„Domona“
Baumgärten und Obstplantagen
Zut. Gönings, Neuss a. Rh.

Schweres zugf. Pferd,

5jährig, zu verkaufen.
Ranonidenhof bei Neuss.

Pferd

für Feldbahnbetrieb von 80 bis
120 Mark gesucht.
Adam Hofen, Baugeschäft,
Kapellen.

1 frischmelke Kuh

zu verkaufen.
Dammath 49.

6 Pianos

vorgut, neue Instrumente mit
voll. Eisenrahmen à 400–460
Mk. zu verkaufen.
A. Demmer, Düsseldorf,
Wismarstraße 64.

Die mir bekannt gegebene
Person, die am Montag
morgens in der Nähe von Jollens
Wäldchen den Gutshof Schöten
gefunden hat, wird ersucht,
dieses Gutes in der Wirtschaft
Pächter binnen 24 Stunden
abzugeben, andernfalls wegen
verstoßwidriges Verhalten Anzei-
ge erstattet wird. M. M.

Jagdhund,

Brauntiger, entlaufen.
Wiederbringer Belohnung.
Wilhelm Steinfort,
Bächen, Markt.

Neusser Turnerschaft.

Sonntag den 10. Juli cr.:
**Turnfahrt
ins Riggerthal.**
Abfahrt ab Neuss 5.38 Uhr.
Der Turnrat.

Zentralverband christl. Holz-
arbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Neuss.
Umstände halber findet unsere
nächste
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, den 12. Juli,
abends 8 1/2 Uhr, bei Geymerden
statt. Das Referat hat Kollege
Widen, Düsseldorf, vom Zen-
tralverband christlicher Holzer
übernommen!
Von den Kollegen wird ein
vollständiges Erscheinen vor-
ausgesetzt und sind auch ganz
besonders die Vater zu dieser
Versammlung eingeladen.
Mit kollegialem Gruß
der Vorstände.

Kath. Gesellenverein

Der für Sonntag geplante

Ausflug

findet wegen der ungewissen
Witterung nicht statt.

Zum Ersatz dafür wird von
nachmittags 5 Uhr ab

Regeln

veranstaltet.
Abends 9 Uhr Verkostung.
Montag Abend 1/2 9 Uhr Reli-
gionsvortrag. 9 Uhr Gesänge
probe.
Mittwoch Abend 1/2 9 Uhr
Malerfachabteilung.
Donnerstag Abend 1/2 9 Uhr
Metallhandwerker u. Schreiner-
fachabteilung. 7 Uhr Bäder-
fachabteilung.
Freitag Abend 9 Uhr Turnen
der Turnabteilung.
Um allseitige Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Endgültig am 12. Juli Ziehung in Elberfeld Luftschiffahrt Lotterie

der Rhein-West Motor-Luf-
tschiff-Gesellschaft
222 Cewine im Werte
24000
10000
5000
Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Fortz. u. Liste 30 Pfg. Gen.-Debit
Ferd. Schäfer,
Bankgeschäft, Düsseldorf 24.
Auch zu haben in allen kenntlich
gemachten Verkaufsstellen.

Waschen und Aufmoder- nisieren von Stroh- und Panamahüten.

Willy Ellinghaus,
Neuss, Büchel 18. Tel. 705.
Spezial-Geschäft für Hüte,
Schirme, Polytarten.

Gefichts- auschlag

Schon nach 3täg. Gebrauch d.
Zucker's Patent-Medizinale-
Seife war der Gesichtsaus-
schlag. Die Gesichtswunden ein-
u. es bildeten sich keine neuen
mehr. Nach Verbrauch von 2
Stk. war meine Haut vollstän-
dig rein. Paul Hennen in Gre-
feld. à Stk. 50 Pfg. (15 %/kg)
u. 1.50 Mk. (35 %/kg, stärkste
Form). Dazu gehörige Zucker-
Crems 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner
Zucker-Seife (mild), 50 Pfg.
und 1.50 Mk. bei W. Weder.

6 Pianos

vorgut, neue Instrumente mit
voll. Eisenrahmen à 400–460
Mk. zu verkaufen.
A. Demmer, Düsseldorf,
Wismarstraße 64.

Jagdhund,

Brauntiger, entlaufen.
Wiederbringer Belohnung.
Wilhelm Steinfort,
Bächen, Markt.

Die Hinzufügung Endwings XVII. im Licht
neuer Dokumente
bekannt, welche habe ich selbstständig gesammelt und die un-
abhängigen Bewegungen gemacht.
Das Vorstehende läßt sich über die letzten in betreffend